

775 Jahre Rathausen-Thyrnau 1245-2020

Hochamt 4.10.2020, 10 Uhr

1.L. : Jer 29,11-14 a 2.L. : Eph 3, 14-19,21 Ev. : Joh 15,7-12

Predigt: Von Generation zu Generation

Das Kloster Rathausen-Thyrnau hat eine besonders bewegte Geschichte.

Die Zisterzienserinnen, die vor 775 Jahren in Rathausen bei Luzern als Schwesternkonvent anfangen, wurden mehrmals vertrieben – aus der Schweiz nach Frankreich, aus Frankreich schließlich 1902 hierher nach Thyrnau. Sie haben das Rathäuser Kreuz aus dem Jahr 1260 als kostbaren Schatz bis heute bewahrt. Mutter Äbtissin meinte neulich wie beiläufig, dieses Kreuz sei alle Wege mitgegangen! Ja, das Kreuz mit dem Christus, dessen Antlitz ein leises Lächeln kennzeichnet, Christus selbst ist alle Wege mitgegangen. Das ist die Freude und der tiefere Sinn eines Jubiläums, wie wir es heute feiern. Wir erleben in diesen Jahren und im Corona-Jahr, wie der Glaube an Christus, der ganze Glaube an den Gottmenschen Jesus Christus in unseren Breiten abnimmt, verdunstet, wie er leider öffentlich mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Aber in einer klösterlichen Gemeinschaft wie der von Thyrnau vergeht kein Tag, an dem Gott nicht ausdrücklich angesprochen und gepriesen würde. Es vergeht kein Tag, an dem Christus nicht die geheime und offenbare Mitte der hier betenden und arbeitenden Gemeinschaft wäre. Die Schwestern führen ein geistliches Leben. Also ist es der Hl. Geist selbst, der sie führt und lenkt und froh sein lässt.

In der zweiten Lesung aus dem Epheserbrief lautete der Wunsch des Apostels Paulus: „Gott möge verherrlicht werden durch die Kirche und durch Jesus in allen Generationen, für ewige Zeiten.“ (3,21)

Die Kirche kommt in diesen Jahren – das wissen wir und davon lesen wir jeden Tag – die Kirche kommt schlecht weg. Die Schamröte steigt uns ins Gesicht. Und doch erhält dieselbe Kirche der Getauften, die Kirche Jesu Christi von Gott selbst die Kraft, im Geist zu erstarken, Loblieder zu singen auf den dreifaltigen und wirkmächtigen Gott, auf Christus, den Retter und Erlöser. Es ist die Kernberufung einer Gemeinschaft wie der von Thyrnau, dieses Gotteslob, das Gebet und den Geist und Sinn des Gebetes wach zu halten.

Zu unserer Art geistlichen und klösterlichen Lebens gehört die *stabilitas*, die Beständigkeit an einem Ort. Nun sagte ich am Anfang bewusst, dass Rathausen-Thyrnau ein Paradebeispiel klösterlicher *Unbeständigkeit* ist. Ja und Nein, denn die Beständigkeit erweist sich in der Treue zur ureigensten Berufung, dazu, in Christus verankert zu bleiben: Bleibt in meiner Liebe, ruft der johannesche Christus im eben gehörten Evangelium. Und er nennt als größte Frucht solchen Bleibens die Freude, seine Freude. Sie will in uns wohnen; sie will uns vollkommen prägen und erfüllen.

Im 3. Jh. schreibt ein zum Christentum übergetretener ehemaliger römischer Heide einem Freund, der noch zögert und zaudert Christ zu werden: Wenn du einmal Gott den Vater

gefunden hast, wird dich eine Freude erfüllen, die dir niemand mehr nehmen kann. Das ist die Freude, die Jesus den Seinen wünscht und verheißen hat.

775 Jahre lassen uns zurückblicken. Da erkennen wir ein Auf und Ab. Und doch hält sich der rote Faden des Glaubens und des Lebens nach dem Evangelium durch. Denn es gibt die umgekehrte Perspektive, wie der Prophet Jeremias sie umreißt: Ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben... Ich lasse mich von euch finden. (Jer 29, 11-14)

Eine Krise wie die gegenwärtige Coronakrise macht viele Menschen und Zeitgenossen unsicher. Ihnen geht plötzlich auf, wie schnell ihr irdisches Leben durch eine tödliche Erkrankung zu Ende gehen kann. Der Beter des Psalms 90 ist da ganz realistisch: Er sieht unser Leben als äußerst kurz an (70 oder 80 Jahre nennt er), aber ihn tröstet die andere Seite unseres Lebens, die Gotteseite. Und er sagt: Für dich, Gott, sind 1000 Jahre wie ein Tag. Und wir fragen: Was sind dann 775 Jahre?

Die Gottesmutter Maria bringt es in ihrem Magnificat auf den Punkt, wenn sie singt: „Unser Gott erbarmt sich von Generation zu Generation aller, die ihm Ehre und Ehrfurcht erweisen.“ Darauf, liebe Schwestern und Brüder, kommt es an: Dass wir Gott im Blick haben, Ihn nicht vergessen, sondern anrufen, loben, anbeten, Ihn in Seiner Größe sein und wirken lassen, wie die Schwestern von Rathausen-Thyrnau es taten und tun.

Der hl. Augustinus hat lange gebraucht, bis er zum Glauben an den dreieinigen Gott der Christen fand. In seinen ‚Bekenntnissen‘ hält er diesen Prozess langen Suchens und schließlichen Findens fest. Und da bricht aus ihm heraus, was wir ihm wörtlich nachsprechen können:

Groß bist du, Gott, und allen Lobes wert.
Und loben soll dich der Mensch,
dieses kleine Portiönchen deiner Schöpfung.

Ja, großer Gott, wir loben dich, heute und in Ewigkeit. Amen